Am Fest der H. Barbarä.

THEMA.

Rami mei honoris & gratiæ. Eccl. 24.
Meine Aest seynd herzliche und liebliche Aest.

Syn.

Ein herzlicher Barbarä-Zweig ist die Beständigkeit.

DAß der Mensch einem Baum gleiche / ist ungezweiffelt / dahero kan ich wol die H. Jungfrau und Martyrin Barbaram / dero Fest-Tag wir heut Hoch-Feyerlich celebriren / als einen Tugend-reichen **Baum** anrühmen.

Der Baum / obwol er seine Wurtzel in der Erden hat / von der Erden erwachset und ernähret wird / so erhebt er sich doch über sich gen Himmel. Also obschon Barbara ihren Ursprung von der Erden hatte / von reichen / adelichen heydnischen Eltern / hat sie sich doch frühe-zeitig gen Himmel erhoben: Dann sie hatte nächtlicher Weil ihre Freud in Betrachtung des gestirnten Himmels / und fragte nach / wer diesen erbauet habe / bis sie in die Erkanntnus des wahren GOttes kommen ist / sich tauffen und in dem wahren Glauben hatte unterrichten lassen / da hatte sie ihre Begierden allein nach dem Himmlischen gerichtet.

Ich könte sagen / sie seye aufgewachsen wie ein Oel-Baum; dann wann neben diesem ein Granat-Apffel-Baum gepflantzet wird / so wird er desto fruchtbarer / weil ihm von der Hitz desselbigen geholffen wird / wie Berchorius L. 12. de Arb c 1. schreibt. Ebenfals wurde der hochgelehrte Origenes als ein fruchtbarer Granat zu dem kleinen Oel-Bäumlein Barbara von der Göttlichen Fürsichtigkeit gesetzt / dieser unterrichtete sie heimlich in dem Glauben / und erhitzte sie dermassen in der Lieb GOttes / daß sie den Sohn GOttes schon in der Kindheit zu ihrem Bräutigam erwehlet hat.

Ich könte sagen / S. Barbara seye beschaffen gewesen wie ein Palm-Baum; von diesem schreibt Berchor. L. c. daß die Blätter des Weibleins sich dermassen mit den Blättern des Männleins vereinigen / daß sie kaum von einander können geschieden werden. S. Barbara wurde auch dermassen mit JEsu durch die Lieb verbunden / daß sie nimmer von ihme zu scheiden ware / wurde also an ihr erfüllt / was auch der H. Paul. ad Rom. 8. von sich hat sagen dörffen: Quis nos separabit à Charitate Christi? **wer wird uns von der Lieb Christi absöndern?**

Barbara betete also: **Du weist o GOtt / der du alle Hertzen der Menschen erkennest / daß ich dich inniglich verlangend / und dein göttliches Gesatz liebend / mich gantz und gar Dir aufgeopffert habe / und allein von deiner Gnaden-Hand hange. Dich bitte ich dann / du wollest mich nicht verwerffen und verlassen / sondern durch deine Barmhertzigkeit zu Gnaden aufnehmen.** Darauf reichte ihr Christus als seiner auserwählten geliebten Braut ebenfals seine Hand / welches glaubwürdig dazumal geschehen ist / als er der H. Barbarä in der Gefängnus mit einem grossen Glantz erschienen / sie mündlich getröstet / in der Marter gestärckt / und ihre Wunden geheilt hatte.

Woraus ich Anlaß nehme zu sagen / daß die H. Barbara ein solcher Baum seye gewesen / der kein andere Wurtzel gehabt / als die Lieb GOttes / und daß sie unter jene zu zehlen ware / von denen der H. Paul. ad Eph. 3. schreibt: In charitate radicati & fundati &c. **Die durch die Lieb eingewurtzelt und gegründt seynd.** Von dieser Wurtzel der Lieb GOttes dann seynd die andere Aest und Zweig der Tugenden herfür gewachsen / von denen gesagt kan werden: Rami mei honoris &c. Dann gleichwie viel Aest aus einer Wurtzel entspringen / also werden viele Tugenden aus der einzigen Lieb gezeugt.

A. A. Alle Tugenden / die in S. Barbara von der Lieb als einer Wurtzel herfür gewachsen / auf einmal vorzutragen / ist mir unmöglich / will dahero nur allein ihre Beständigkeit / als einen rechten **Barbarä-Zweig** / præsentiren / sie greiffen darnach mit einem Gedult-willigen Gehör / so reiche ich selben in Nomine Domini.

Pilatus und Herodes seynd gute Freund worden / erzehlet der H. Luc. c. 23. Aber kein

kein Wunder ist es/ sagt Joan. Gerson, dañ wann es auf ein Lämmlein angesehen ist/ so vergleichen sich zwey Wölff gar bald / selbiges zu fällen und aufzureiben. Also wegen des unschuldigen Lämmleins Christi JEsu/ haben sich die zwey Wölff Herodes und Pilatus bald verglichen und mit einander Freundschafft gemacht.

Die H. Jungfrau und Martyrin Barbara/ gleichfals ein unschuldiges Lämmlein/ wandlete mit ihrer Lieb und Treu gegen GOtt bey den abgesagten Christen-Feinden / nemlich dem Kayser Maximino, und ihrem Herrn Vatter Dioscoro, auf alle Weiß zu wieder herum / deswegen wurden sie bald eines Sinns und Willens miteinander / Barbaram aufs grausamste hinzu metzgen.

Eben als wie jene zwey unkeusche Richter Dan. 13. welche/ als sie gesehen/ daß ihr Anschlag gegen die keusche Susanna ein vergebener Streich ins Wasser ist/ sich bald mit einander verstanden haben / wie sie als reissende Wölff das unschuldige Lämmlein ums Leben bringen möchten. Der Allerhöchste aber hat Susannam beym Leben erhalten/ die zwey Richter entgegen des Tods eigen gemacht.

Barbara zu Nicomedia gebohren / ihres blühenden Alters wegen ein junges zartes Lämmlein / daß man urtheilen möchte/ die Natur habe an ihr ein Meister-Stuck verfertiget / um weilen sie selbige mit aller Leibs-Schönheit und edlesten Gaben ausgestaffirt hat. So schön zwar war sie/ daß ihr Herr Vatter verreisend sie zur Verwahrung in einen Thurn eingesperrt hatte; Und weil in selbigem Thurn nur zwey Fenster waren/ hat sie in der Abwesenheit des Vatters noch das Dritte darein machen lassen/ zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ und darmit offentlich bekennt / daß sie ein Christin seye.

Nun sagt Euripides von der Schönheit: Res infelix est: **es ist ein unglückselige Waar** darum / weil selten Keuschheit und Schönheit bey einander seynd; gleichwol hat der vorsichtige GOtt das Seinige in Barbara also beygetragen / daß er in ihren schönen Leib ein vom Christlichen Namen / Tugend und Gottesfurcht wohlgezierte Seel einquartirt / so daß es geheissen hat: um wie viel schöner/ desto keuscher/ frömmer und heiliger.

Es geschahe/ daß täglich heydnische Götzen-Diener zu ihrem Abgöttischen Vatter kommen seynd / und von ihrem verfluchten Unglauben Discurs angestellt haben; Aber Barbara spazirte indessen mit ihren Gedancken und Betrachtungen in dem Lust-Garten des Himmels herum/ dann â Juventute cœlestibus Contemplationibus dedita, schreibt Metaphrastes von ihr/ **von Jugend auf ware sie denen himmlischen Betrachtungen ergeben.** Inzwischen trugen Vornehme ein inbrünstige Begierd/ Barbaram auf ihre Seiten und zu ihrer Lieb zu ziehen/ ersuchten auch ihren Herrn Vatter selbsten / ihr Vorhaben beschleunigen zu helffen / aber vergebens: Dann weit besser ist es mir/ sagte sie/ daß ich in die Händ der Menschen / in dero grosse Tyranney falle / als daß ich mich denen zergänglichen Liebkosungen des Fleisches und der Welt ergebe/ denen falschen Götzen beypflichte/ und vor des Herrn Angesicht sündige / deme ich die Hand gereicht habe / ihme treu beständig zu verbleiben: Incorruptâ fide: war ihr Sinn-Schrifft: **Unversehrtlich ist mein Treu / inniglich verliebt darbey.**

Ja was lang nach ihr die H. Mechtildis sagte / daß gedachte sie: Malo mori, quàm culpâ meâ â te separari; **Ich will lieber sterben / als durch mein Schuld von dir geschieden werden.** Dann der H. Mechtildi zohe einstens ein H. Engel einen Zettul aus ihrem Jungfräulichen Hertzen/ darauf stunde geschrieben. Malo mori, quàm &c. Nemlich es wurde Mechtildis von denen fleischlichen Gelüsten starck angefochten / thate ihnen aber einen so starcken Widerstand / daß sie sich resolvirt hatte/ ehender das Leben einzubüssen / als von Christo/ deme sie sich verpflicht hatte/ durch ein sündige Untreu meineydig abgesöndert zu werden.

Es ist zwar kein dergleichen Zettel aus dem Hertzen Barbarä gehohlt worden/ aber dero häuffig-vergossenes Blut / und schmertzhaffter Tod gibt sattsame Zeugnus/ daß auf ihrem Jungfräulichen Hertzen geschrieben gestanden ware: Malo mori &c. gar recht / dann Charitas est quasi chara unitas, sagt Laur. Just. **Die Lieb ist ein angenehme Vereinbahrung** / ein feste Verknüpffung/ ein starckes Band/ welches sich nicht leicht zerreissen läst.

O A.A. wo ist unser Treu und Glauben/ den wir in der H. Tauff schon GOTT dem HErrn versprochen/ und ihme die Hand darauf gegeben haben? Ach leider! alle Tag werden wir meineydig/ was ist dann Wunder / daß GOtt über uns also erzörnet ist/ und uns so hart straffet/ daß so wenig in den Himel kommen? Ach spiegle sich ein jeder an der H. Barbara! ab derer Beständigkeit in dem Glauben und Liebe Christi sich Maximinus und Dioscorus gleich entsetzten/ und übereins kamen / sie bald hinzurichten / als ein unschuldiges Lämmlein / welches jenem gleichte/ so der H. Joannes Apoc. 19. gesehen.

Alle die dem Lamm GOttes nachfolgten / waren mit einer zarten weissen Leinwad angethan: Byssinum enim Justificationes sunt Sanctorum. Apoc. 19. **Dann die weisse Leinwad bedeutet die Rechtfertigung der Heiligen.** Aber mein! warum seynd sie dem H. Joanni nicht in einem mit Perlein und Edelgesteinen versetz-

ten Gold-Stuck gewiesen worden / da doch im Leben S. Clarä des Ordens S. Dom. zu lesen ist / daß der himmlische Bräutigam ihr auf ein Zeit ein mit lauter Edelgesteinen besetztes Kleid verehrt habe / dergleichen sie künfftig-hin im Himmel zu hoffen hätte? Origenes antwortet Hom. 6. in Jer. Es kostet viel Mühe und Arbeit / bis ein schöne weisse Leinwad verfertiat wird; Ebenfals hat ein Mensch viel Trübsal zu leyden / bis er zum Gipffel der Vollkommenheit gelanget. Linum semper injuriâ melius, sagt Plinius. **der Flachs wird durch Plagen und Schlagen allzeit besser**; Also / sagt Ludov. Aloazar, nimmt die Heiligkeit zu durch widerwärtige Zuständ und Verfolgungen.

O wie hart gehet es her mit der Leinwad vor der Verfertigung! Anfangs reißt man das Haar samt der Wurtzel aus der Erden / zerzaust ihn auf dem Haar-Rauffel / breitet ihn auf der Erden aus / als solte er ein wenig rasten / unterdessen muß er bald Sonnen-Hitz / bald Wind / Regen und allerhand ungestümme Witterung leyden: Hernach zerschlagt man ihn auf der Brechen / daß das Ingeweyd heraus scheinet / und die Haut darvon flieget. Nach diesem ziehet man ihn über die Hächel / bindet ihn wieder zusam̃ / wird aber erst in grosse Läng gezogen / gesponnen / abgehaspelt / und dem Weber eingehändiget / der ihn auf ein neues martert / viel tausend Büff gibt / und zum Leinwad macht / so man auf die Letzt zu kleinen Stücken zerschneidet / und alsdann ein Kleid verfertiget. Also / also wird der Auserwählten Glory und Herrlichkeit im Himmel aus mannigfältigen Leiden / und ausgestandenen Tormenten gekünstlet.

Eben also unser unschuldiges Lämmlein Barbara: sie ware von dem Christlichen Lehrer Origene in dem H. Glauben unterrichtet / von dem Priester Valentio getaufft / und hatte sich gäntzlich dem getreuen Seelen-Hirten Christo JEsu ergeben / den Glauben / die Reinigkeit Leibs und der Seel / die Lieb mit der Beständigkeit vereinigt; dann vollkommene Menschen / sagt Theodoretus, thun dieses / daß sie ihr gantzes Hertz GOtt dem HErrn ertheilen / und ihm das völlige Gemüth schencken.

Deswegen ihr Herr Vatter Dioscorus sie mit Hindansetzung aller vätterlichen Liebs-Neigung würcklich streng verfolgte / also daß sie seinem Zorn zu entweichen die Flucht genommen hatte / da sich ein grosser Felsen augenblicklich zertheilte / und Barbaram in seine Retirade nahme; weil es aber ein Hirt verrathen / hat sie der Herr Vatter bey den Haaren genommen / einen weiten Weg geschleifft / mit Fäusten geschlagen / mit Füssen getretten / in die Gefängnus nicht anderst als der Flachs in eine Ruhe gelegt; unterdessen hat sie die grosse Hitz des vätterlichen Zorns / den scharffen Wind des Hungers und Durst / den Regen der heissen Zähren / allerhand Ungestümme der Verachtung / Bedrohung / Enterbung / Spott und Schimpff müssen erleyden / doch allzeit geduldig und standhafftig im Glauben.

Sie wuste wohl / daß die Gedult jener **Kunstreiche Werckzeug** ist / welcher ein grosse Glory im Himmel verfertiget / wie der H. Bonav. sagt. Sie wuste wohl / daß die Gedult jener **Schwamm** ist / welcher alle Sünden-Schulden auslöschet. Wie S. Chrys. jener **Haupt-Schlüssel** / der die feste Himmels-Pforten eröffnet. Jener **Palm** / der die Cron der Gerechtigkeit flechtet. Sie bliebe darbey Incorruptâ fide, wie ein harter Felsen im Meer / an welchem allerseits die wütende Wellen anschlagen / aber ihn im geringsten nicht verrucken möge.

Dioscorus, der Liebs-vergessene Vatter wurde dardurch noch rasender / und übergabe sie dem Landpfleger Martiano wie einem Weber das subtile Garn / mit dem ernstlichen Begehren / sie in die Arbeit der neuen Marter zu nehmen. Dieser wagte anfangs einen freudigen Anwurff / mit Antragung einer süssen Heurath / bemühete sich mit erdencklicher Güte dem Willen Barbarä zu erzwingen / aber vergebens; Er legte ihr einerseits vor alle Gnaden / anderseits Schwerd und Tormenten / aber sie machte es wie jener Königliche junge Printz in Franckreich. Carolus ein König in Franckreich / die Natur und Eigenschafft seines noch jungen Printzens auszunehmen / liesse ihm auf einem Tisch vorlegen Cron und Scepter des Reichs / darneben einen Schild und blosses Schwerd / mit dem Befehl / der Printz solle nehmen / was ihm beliebe: Der Printz aber nahme gleich ohne Besinnen das Schwerdt und den Schild. Warum daß? O sagte er: per hæc & illa tenebo: **Durch diese Wehr und Waffen / kan ich mir jenes schaffen.**

Also machte es auch die Braut Christi S. Barbara / und zeigte / daß sie seye virgo sapiens, & una de numero prudentum, **ein weisse Jungfrau / und eine aus der Zahl der Verständigen**: daß sie wisse und verstehe / was S. Aug. schreibt: Sicut fumus vanescunt omnia: **Alles vergehet geschwind / wie der eitle Rauch im Wind**: Væ! qui talia amant, ut Dei obliviscantur: **Wehe denen / die solche Eitelkeiten also lieben / daß sie GOttes vergessen.** Dahero sagte sie: wisse Martiane, daß ich nicht mehr mein eigen bin / sondern mich meinem HErrn JEsu Christo verlobt / und ihme die Hand gegeben habe / daß ich Incorruptâ fide, **unzerbrechlich in der Treu gegen Ihm** bleiben wolle; Er allein hat den Zuspruch zu meinem Hertzen / Ihme bin ich bereit zu opffern und ihn anzubeten / eure falsche Götter aber verfluche ich mit dem H. David Ps. 95. **Alle Götter der Völcker seynd Teuffel / aber der HErr hat den Himmel gemacht.**

gemacht. Und Ps. 96. **Schämen müssen sich alle / die denen Abgöttischen Götzen dienen / und sie anbetten / und rühmen sich ihrer Götzen.**

Hierauf gienge das Schlagen und Martern an; dann **welcher Mensch auf dem rechten Weg des Heyls gehet / und GOtt den HErrn förchtet / der wird veracht / geschmähet / und verfolgt von dem / der ein ehrlose / lasterhaffte Strassen wandert /** sagt der H. Geist Prov. 14. Martianus gantz erzörnt liesse Barbaram ihrer Kleider entblößen / mit Ochsen-Riemen schlagen / die Wunden zu mehrern Schmertzen mit scharffen Hassen-Scherben aufreiben / mit eisernen Nägeln reissen / mit brinnenden Fackeln an die Seiten brennen / das Haupt mit eisernen Hämmern zerschlagen / die Brüst abschneiden / und zum Spott neben der Gottseligen Frau Juliana / welche mit gleicher Marter gepeinigt ist worden / in der Stadt durch alle Gassen herum führen.

Inzwischen begehrte sie ihr Vatter Dioscorus gantz rasend wieder zu sich / weil er des Kayserś Ungnad wegen ihres Christenthums förchtete / er gedachte sie / wie ein verfertigtes Leinwad aus dem Weber-Stul / in viele Stück zu zerschneiden / nemlich ihr den Garaus zu machen: enthaupte sie dann auch mit eigner Hand. Aber die Rach Gottes kame gleich auf der Stell / massen ihn der Donner erschlagen und verbrennt hat.

Hingegen ist Barbara bey dem ewigen Leben erhalten worden / daß sie als ein weise Jungfrau mit wohl zugerichter Ampel zur Hochzeit der ewigen Seeligkeit eingeführt / und mit dem weiß-glantzenden Leinwad derjenigen Glory und Herrlichkeit / wie es Joannes in seiner Verzuckung gesehen / beschenckt und beglückt wurde / mithin immer und ewig in der Gesellschafft der Auserwählten pranget. Dahero ich ihr zuschreibe / was einer einem tapffern Helden einstens zugeschrieben: plus gloriæ quàm sanguinis efluxit: **aus ihrem Hals ist mehr Ehr als Blut heraus geflossen.** Plus gloriæ, immassen sie ewig triumphirt über die Welt / Fleisch und Teuffel. Plus gloriæ, weil fast ein jeder Catholischer sie verehrt als eine Nothhelfferin / und anruffet um ein glückseliges Sterbstündlein. Plus gloriæ, da man ihr zu Ehren in die Zimer Barbarä-Zweig stellet / weil sie als ein solche vor dem Thron GOttes ewig grünet und blühet.

O daß sich auch alle ersehen an ihrer Standhafftigkeit und andern Tugenden! O daß auch unsere Jungfern mit der Schönheit vereinigten die Keuschheit! O daß alle auch also ritterlich für den Schatz ihrer Reinigkeit und GOttes Ehr streiteten! Gewiß würden sie dardurch plus gloriæ, mehr Glory bey GOtt und den Menschen / grössers Lob bey denen Heiligen / grössere Lieb bey der Königin aller Jungfrauen Maria / grössere Gnad bey Christo / dem Bräutigam aller keuschen Seelen / erhalten.

Unter dem Kayser Trajano wurden 2000. Christen in ein öde Insul vertrieben / alldort Marmel-Stein zu brechen / und weil sie kein Wasser hatten / rufften sie GOtt um Hülff an / auf daß sie nicht verschmachteten / und sehet! auf dem nächsten Berg liesse sich ein schönes Lämlein sehen / welches mit seinem rechten Füßlein einen frischen Bronn erkratzte. Nun leben wir Menschen auf dieser Welt wie in einer verwilden Insul / und haben ohne Unterlaß nach den Gnaden-Wässern GOttes zu seuffzen / darmit unsere verschmachtende Seelen fürnemlich am Tod-Bett zu laben: und sehet! das unschuldige Lämlein S. Barbara hat uns durch ihre Verdiensten einen reichen Gnaden-Bronn erhalten und erbettet / dann vor ihrem End hatte sie also gebetten: **O HErr JEsu Christe! durch dein H. Blut / so du vergossen hast die Welt zu erlösen / bitte ich / erhöre mich deine unwürdige Dienerin in dieser Stund meines Leydens / und verleyhe durch Anruffung deines allerheiligsten Namens und wunderbarlicher Menschwerdung / daß / welcher meines Leydens wird eingedenck seyn / seiner Sünden Verzeyhung erlange, und in der Stund seines Absterbens von bösen Geistern nit erschreckt werde / sondern deines H. Leibs theilhafftig / und nachmals der ewigen Glory habhafft werde!** welches Christus ihr erscheinend willfährig zugesagt: Und also ist sie worden ein Patronin der Sterbenden / die sie im Leben anruffen und verehren: Diesen allen erwecket sie den Gnaden-Bronn im allerheiligsten Sacrament des Altars / aus welchem das Gnaden-Wasser des himmlischen Trosts entspringet zum ewigen Leben. Joan. 4.

O grosser Trost uns armen Sündern! O heilsame Labung in dieser wilden Welt-Insul / absonderlich bey herzu nahenden Sterbstündlein! Ach sterben / sterben! O wer soll sich nicht förchten vor das Sterben / darvor sich auch die Heiligste förchten und geförcht haben? Allda die gantze Höll ihre Macht wieder uns aufbietet / und leider! viel tausend Menschen schon überwunden / und zu letzt noch zu schanden gemacht hat / ach da braucht man ja starcke Patronen!

Deswegen soll Keiner seyn / der nicht heut und öffters GOtt durch die Verdiensten der H. Barbarä um ein seliges Sterb-Stündlein anruffe als eine Patronin / auch sie Andächtige verehre / damit sie ihn am letzten Sterbstündlein nicht verlasse / und nicht ohne die H. Sacramenten durch ihre Fürbitt in die lange Ewigkeit abscheiden lasse.

H. Barbara bitte für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unsers Absterbens / auf daß wir alle seelig in dem HErrn sterben. AMEN.

Am